



Bezirksschornsteinfeger Wolfgang Keller, Carsten Eid und Christoph Waehlert vor einem Polter Neu-Anspacher Fichtenholzes, das sich gut als Brennmaterial eignet.

Foto: Friedrich

Es knackt und knistert so schön

Nach Borkenkäferkatastrophe: Revierförster Christoph Waehlert spricht sich für Fichtenholz als Brennmaterial aus

NEU-ANSPACH (inf). Tief im Neu-Anspacher Wald, etwa einen Kilometer vor der Hegewiese, lag bis vor Kurzem noch eine Fichtenschonung. Jahrelang säumte der schattige Nadelwald die Forstwege, spendete Spaziergängern Kühle und war dafür vorgesehen, irgendwann einmal als Bauholz zu enden.

Seit diesem Sommer ist alles anders. Diese Fichtenschonung gibt es nicht mehr - sie ist abgeholzt, wie so viele andere Stellen, an denen im Neu-Anspacher Forst Fichten standen. Sein Vorgänger, Hans-Peter Groos, habe ihm gesagt, er habe in seinem ganzen Leben noch nie ein solches Schadensausmaß am Wald gesehen. Der Stadtwald Neu-Anspach ist 1250 Hektar groß und auf 385,8 Hektar (32 Prozent) wächst die Fichte. „Etwa 100 von 1250 Hektar Wald sind in diesem Sommer dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen“, ist das bittere Fazit von Revierförster Christoph Waehlert. In normalen Jahren würden etwa 3500 bis 4000 Festmeter Fichte im Stadtwald Anspach eingeschlagen werden. In diesem Jahr jedoch sind es bereits 30 000 Festmeter. Und so wie in Neu-Anspach würde es nun überall in Deutschland, ja sogar europaweit aussehen. Wohin also mit dem ganzen Holz?

Da durch das Überangebot nicht alles Fichtenholz als Bauholz verkauft werden kann, verkauft das Forstamt Neu-

Anspach das Fichtenholz künftig auch als Brennholz für den heimischen Kamin. „Wir schlagen momentan überhaupt nicht in das mehr oder minder gesunde Laubholz ein, sondern sind nur noch dabei, auf die Ereignisse vom Sommer zu reagieren – und das bedeutet, die befallenen Fichten so schnell wie es geht aus dem Wald zu entfernen“, erklärt Waehlert. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass auf dem Holzmarkt wenig bis gar kein Laubholz für den heimischen Kamin angeboten wird, und wenn, dann stammt es zumeist nicht aus der Region.

Dabei spricht übrigens überhaupt nichts gegen Fichtenholz als Brennmaterial, ganz im Gegenteil. Das Fichtenholz wird in den natürlichen Verbreitungsgebieten der Fichte wie Russland, Skandinavien, Österreich und der Schweiz traditionell als Heizmaterial verwendet und sorgt durch sein Harz für einen heimeligen Geruch beim Verbrennen. Zudem ist das Harz für das gemütliche Knistern und Knacken beim Verbrennen verantwortlich. Das Fichtenholz brennt schneller ab, es kann somit sehr gut zum Anheizen oder als geeigneter Brandförderer für mit Hartholz beschickte Öfen dienen, erklärt Bezirksschornsteinfeger Wolfgang Keller. Da Fichtenholz schnell nachwächst ist es ein günstiger Brennstoff und lässt sich zudem gut spalten und lagern. Durch die geringere Roh-

dichte reicht es zudem meist auch, das Holz nur ein Jahr zu lagern. Und es hat noch einen unbestreitbaren Vorteil: Es ist bereits in hoher Stückzahl vorhanden. Nachteil des Fichtenholzes sei, dass es nur 70 Prozent des Heizwertes von Buchenholz habe (1500 KWh/rm), etwas mehr Asche und Verrußung produziert und dass das Holz zum „Spritzen“ und Funkenflug neigt, weswegen es sich nicht gut für offene Kamine eignet.

Bewusst lokal kaufen

Einige lokale Brennstoffhandelsbetriebe haben sich übrigens ganz bewusst dafür entschieden, Fichtenholz aus heimischen Gebieten zu kaufen und künftig anzubieten. Einer davon ist Carsten Eid, von der Alois Eid Brennstoffhandel GmbH aus Schmitten, der sich für die Verwendung von Fichtenholz als günstiges Brennmaterial starkmacht. „Mir ist bewusst, dass sich viele Bürger darauf eingeschossen haben, Buche zu kaufen“, sagt Eid. Doch in diesem Punkt sollte ein Umdenken stattfinden. Zudem hilft man den regionalen Anbietern mit dem Kauf von Fichtenholz vor Ort. Und tut noch etwas Gutes, weil man den regionalen Forst unterstützt, indem man hilft, das Überangebot an Holz in den heimischen Wäldern zu beseitigen. Darauf bereitet

man sich in seiner Firma vor. „Wir haben normalerweise 600 Raummeter Lager und hauptsächlich Buchenholz gelagert, künftig wird da noch ein Drittel Fichte dazukommen. Dafür benötigen wir noch mindestens 100 Raummeter mehr als normalerweise, da wir da ja auch mehr Holz vorhalten müssen.“

Der Neu-Anspacher Forst bietet Fichtenholz als Brennstoff zu einem besonders günstigen Preis an. Für 26 Euro pro Festmeter Holz (gerückt ab Weg) kann man sich beim Revierförster Waehlert einen sogenannten „Polter“ Holz sichern – so bezeichnet man gesammeltes und sortiertes Lang- oder Kurzholz, das momentan allenthalben an Waldwegen zu finden ist. Dieser günstige Preis hat natürlich auch einen Grund: „Das Holz muss vom Käufer noch getrocknet und gespalten sowie abtransportiert werden“, erklärt der Forstwart. Will man es bereits im Wald in kleinere Stücke zersägen, so muss der Käufer einen Motorsägeschein besitzen. „Außerdem sollte die Rettungskette gewahrt bleiben, was immer zwei Mann voraussetzt, von denen einer einen Rettungswagen rufen kann.“ Ordern kann man das Holz entweder online über die Homepage der Stadt oder aber bei Revierförster Waehlert in der Sprechstunde, die immer mittwochs von 15 bis 17 Uhr im Rathaus in Neu-Anspach stattfindet.